

umfangreiche Bibliographie (1569-1679, 110 Seiten!) ist an sich schon ein Verdienst und eine gute Grundlage für weitere Forschungsarbeit zum Thema. Das ausführliche Inhaltsverzeichnis und die verschiedenen Register auf mehr als einhundertzwanzig Seiten (Stellenregister, geographisches Register und Personen- und Sachregister, 1681-1806) erlauben die Verwendung des Buches als Nachschlagewerk. Jeder Hauptteil endet mit einer ausführlichen Zusammenfassung der Ergebnisse, zum Abschnitt über die paulinische M. umfasst sie neun Seiten.

Während sich dem *historischen* Überblick S.s über Ursprung und Ablauf der urchristl. M. kaum etwas Wesentliches wird zufügen lassen, bleiben andere Aspekte, die durch die anderen neueren bestimmten Einzelaspekten gewidmeten Monographien gut ergänzt werden. Weiter zu fragen wäre z. B. nach der Rolle und Bedeutung der „Evangelisten“ in der urchristl. M. (S. 641, 676, 1402, 1404; vgl. Apg 21.8; Eph 4.11; 2Tim 4.5, das Stichwort fehlt im Sachregister, die Stellen sind jedoch aufgeführt) und nach der Rolle, die Joseph Barnabas gespielt hat als *Bindeglied* zwischen den Jerusalemer Judenchristen und der paulinischen M. (vgl. S. 642, 765-70, 957f und die diesbezüglichen Überlegungen S.s auf S. 1024-27), war es doch Barnabas, der Paulus in die Gemeinde eingeführt, später berufen, in die Mitarbeit hineingenommen hat und während des ersten Teiles der ersten M.sreise (1032-78) scheinbar die Führung innehatte (vgl. z. B. R. Riesner, *Die Frühzeit des Apostels Paulus: Studien zur Chronologie, M.sstrategie und Theologie*, WUNT 71; Tübingen: Mohr Siebeck, 1994 und M. Ohler, Barnabas, WUNT 156; Tübingen: Mohr Siebeck, 2002).

S.s Buch ist ein „Muss“ für das Verständnis der Apostelgeschichte (die ein erstaunlich umfangreiches Bild urchristl. M. abgibt, wenn man nur ihre Historizität ernst nimmt!), der paulinischen M. und für die Paulusforschung. Seine Einführungen in die historischen Realitäten der urchristl. M. bieten hervorragende Zusammenfassungen für das Verständnis der ntl. Umwelt. Neben der ntl. Wissenschaft und der frühen Kirchengeschichte ist der Band Pflichtlektüre für historisch interessierte Missionare und Missiologen, die in der heutigen Ausrichtung des M. sauftrages dem ntl. Muster folgen wollen. Wer sich vom Umfang nicht abschrecken läßt, wird neben und in vielen historischen Informationen viel Anregung und Inspiration für die bleibende M. der christlichen Kirche finden. Eine englische Ausgabe durch den Verfasser ist in Vorbereitung. Genau hundert Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage A. von Harnacks *Die M. und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten* (1902; 4. Aufl.; Leipzig: Hinrich, 1924) hat S. für die urchristl. M. in ntl. Zeit wohl das (ähnlich umfangreiche) Standardwerk für viele Jahre vorgelegt, und das nicht nur für den evangelikalischen Bereich. Das lange Warten hat sich mehr als gelohnt.

Christoph Stenschke, Wiedenest, Bergneustadt,  
Deutschland

*Apologie im frühen Christentum: Die Kontroverse um den christlichen Wahrheitsanspruch in den ersten Jahrhunderten*

Michael Fiedrowicz

Paderborn [etc.]: Schöningh, 2. Aufl. 2001, Pb., 363 pp., Euro 48,-, ISBN 3-506-72733-8

ZUSAMMENFASSUNG

Der deutsche katholische Patristiker Michael Fiedrowicz hat mit diesem Buch ein wichtiges Kompendium zur altkirchlichen Apologetik vorgelegt. Das Buch teilt sich in zwei etwa gleich große Teile, einen historischen und einen systematischen. Fiedrowicz belegt mit einer Fülle von Primär- und Sekundärliteratur, dass das antike Christentum in einer umfassenden Auseinandersetzung mit der antiken Kultur, Religion und Philosophie stand. Heidnische Kritik am Christentum bewirkte, dass die Christen ihren Glauben durchdenken und begründen mussten. Von der Wirkung der apologetischen Literatur auf die pagane Umwelt ist zwar nichts bekannt. Sie stärkte jedoch das christliche Selbstbewusstsein.

RÉSUMÉ

Michael Fiedrowicz est un spécialiste catholique allemand de la patristique. Il nous livre ici une importante collection de textes apologétiques de l'Église ancienne. Le livre se compose de deux parties, l'une historique, l'autre systématique. En se fondant sur de nombreuses sources, ainsi que sur la littérature secondaire, l'auteur montre comment les chrétiens se sont engagés dans un dialogue dirigé de manière très large vers la culture ancienne, la religion et la philosophie. Les critiques païens du christianisme ont obligé les chrétiens à approfondir leur foi et à lui trouver de solides fondements. On ne sait virtuellement rien de l'impact de ces écrits apologétiques chrétiens sur le monde païen. Mais ils ont servi à renforcer l'assurance des chrétiens.

SUMMARY

The German Catholic patristic scholar Mchael Fiedrowicz has here made available an important collection of early Christian Apologetics. The book is divided into two roughly equal parts, one historical and the other systematic. Fiederowicz shoes, with a host of primary and secondary literature, that early Christianity engaged in a wide-ranging dialogue with ancient culture, religion and philosophy. The pagan critics of Christianity served to compel the Christians to think through and find foundations for their faith. Admittedly nothing of the impact of Christian apologetic literature on the wider pagan world is known. Yet it reinforced Christian confidence.

\* \* \* \*

Das antike Christentum stand in einer umfassenden Auseinandersetzung mit der antiken Kultur, Religion und Philosophie. Diese Auseinandersetzung war weder materiell vollständig noch inhaltlich ausgewogen, sondern oft polemisch. Kritik heidnischer Gegner des

Christentums zwang die christlichen Denker dazu, den Offenbarungsglauben zu reflektieren und bewusst rationale Argumente einzusetzen. Auch wenn von der Wirkung apologetischer Schriften des Urchristentums auf die heidnische Umwelt nichts bekannt ist, wurde durch sie das Selbstbewusstsein der Christen gestärkt. Der deutsche Patristiker Michael Fiedrowicz hat mit seiner Monographie über Apologie im frühen Christentum eine bedeutende zusammenfassende Studie zu diesem Thema vorgelegt. Sie erschien schon nach einem Jahr in zweiter Auflage – für eine spezielle Untersuchung dieser Art ein seltenes Erfolgszeichen. Da die Kontroverse um den christlichen Wahrheitsanspruch aktuell bleibt und die christliche Wahrheit vielfältig in Frage gestellt wird, ist das Werk nicht nur für die historische Fragestellung von Bedeutung.

Die Untersuchung gliedert sich in zwei etwa gleich große Teile, einen historischen Überblick über die apologetischen Bemühungen der Alten Kirche und deren systematische Darstellung. Es gab vom zweiten bis zum sechsten Jahrhundert etwa hundert Schriften, wenn man die verlorengegangenen Titel mitzählt (22); Exegese und Katechese hatten dagegen in der literarischen Produktion offensichtlich Priorität (23). Im historischen Teil der Monographie stellt Fiedrowicz die apologetische Literatur von ihrer Entstehung im 2. Jahrhundert über ihre Entfaltung an der Wende zum 3. Jahrhundert bis zum Höhepunkt von Augustins Apologetik in *De civitate Dei* nach dem Fall Roms (410 n. Chr.) dar. Neuplatonismus und Synkretismus werden ebenso dargestellt wie der Versuch paganer Restauration und pluralistischer Religionsfreiheit unter Julian Apostata (361–363 n. Chr.). Fiedrowicz behandelt die altkirchliche Apologie im historischen Kontext der regierenden Kaiser und ihrer Christenverfolgungen bzw. auch –nichtverfolgung. Bei Christentumsgegnern wie Porphyrius findet man erstaunlich „moderne“ Aussagen wie diejenige, dass Jesus nicht verehrt werden wollte und nur ein vergöttlichter Mensch sei (72). Kaiser Julian behauptet, ein normaler Mensch sei zum Gott gemacht worden (102).

Der zweite Teil der Untersuchung beschäftigt sich mit den Formen und Methoden, die die Christen in ihrer Auseinandersetzung mit heidnischen Kritikern anwandten. Fiedrowicz ordnet die Argumente in drei Bereiche: christliche Lebenspraxis, Geschichte und vernunftgemäßer Glaube. Die Bemühung um Argumente zeigt viele Parallelen zur heutigen Situation christlicher Apologetik. Interessant ist die Beobachtung, dass heidnische Dichter und Denker unbekümmert zitiert wurden, wenn sie die christliche Wahrheit zu unterstützen schienen (173). Die Lehre von der Auferstehung traf in der heidnischen Umgebung auf Spott (265); die allgemeine Auferstehung der Toten war ihr völlig fremd (267). Harnacks Position ist aufgrund der Quellen zu hinterfragen: „Die Auseinandersetzung mit dem Hellenismus bedeutete keineswegs eine Überfremdung des Evangeliums mit griechischem Geist oder gar eine allmähliche Lösung des Christentums von seinen biblischen Wurzeln. Vielmehr

nötigte die Kritik paganer Denker die Apologeten zu einem vertieften Bemühen um den authentischen Sinn der biblischen Schriften“ (277). Die Christen waren im Gegensatz zu den zeitgenössischen Philosophen bereit, für die Wahrheit zu sterben (295). Der letzte Abschnitt des zweiten Teils behandelt den universalen Geltungsanspruch des Christentums in der damaligen Zeit, in der wie heute unterschiedliche Heilsangebote miteinander konkurrierten.

Die *Apologie im frühen Christentum* ist nicht nur ein Buch für Spezialisten. Das Werk mit seinem kompendiarischen Charakter ist jedem zu empfehlen, der heute in der Kontroverse um den Wahrheitsanspruch des Christentums steht. Zur flüssigeren Lektüre hätte sich der Rezensent an zahlreicheren Stellen Originalzitate gewünscht (wie etwa in Bardys Buch *Menschen werden Christen* über Bekehrung in der Alten Kirche). Durch die Personen- und Sachregister wird auch dem Benutzer, der nur ein bestimmtes Thema sucht, der Zugang erleichtert.

Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

### *Der ungeteilte Jesaja: Neues Licht auf eine alte Streitfrage*

Eddy Lanz

TVG. Witten: R. Brockhaus, 2004, Pb., 320 pp., Euro 19,90, ISBN 3-417-29487-8

#### ZUSAMMENFASSUNG

Eddy Lanz ist als theologischer Lehrer in Pakistan tätig. Die vorliegende Monographie wurde 2002 in Genf als Dissertation angenommen. Eine historische Analyse ermittelt in Kap. 1, dass die philosophischen Prämissen des Antisupranaturalismus und des Deismus im Zeitalter der Aufklärung zur literarkritischen Aufteilung Jesajas führten. Wie in Kap. 2 dargelegt wird, verhindern die alten unreflektierten Prämissen ein theologisches Umdenken zur Anerkennung der Verfasserschaft Jesajas. Daher stellt Lanz die Frage, ob diese im Rahmen literarischer und geschichtlicher Dimensionen festgemacht werden kann. In Kap. 3 untersucht er die 153 Unterschiede zwischen Jes 36-39 und der weitgehend wörtlichen Parallele in 2Kön 18,13-20,19. Das entscheidende Argument für die Priorität des Jesajatextes ist die Funktion der Perikope in der Struktur des Gesamtwerks. Ist Jes 36-39 älter als 2Kön 18-20, so ist die Existenz von Jes 36-39 erstmals durch das bereits im Exil entstandene Königebuch schriftlich bezeugt. Wollte dessen Verfasser authentische Quellen der zu beschreibenden Zeit benutzen, legt sich die vorexilische Datierung von Jes 36-39 nahe. Kap. 4 analysiert die Funktion dieser Kapitel für die Gesamtkomposition. Jes 36-39 sind vielfältig verwoben mit den Kapiteln davor und danach. So dient die durch eine chronologische Inversion von 36-37 und 38-39 bedingte Erwähnung Babels am Ende von Kap. 39 als Brücke zu Kap. 40ff. Jes 36-39 sind demnach einschließlich ihres Kontexts integraler Bestandteil des ganzen Buches. Das Königewerk